

+
Publikationen des Zionistischen Zentralbureaus

Wien IX., Türkenstraße 9.

== HEFT 1 ==

A. BÖHM:

:: ZIONISTISCHE ::
PALÄSTINAARBEIT

Mit einer Karte der jüdischen Kolonien in Palästina.

1.—10. TAUSEND

PREIS 30 h

WIEN 1909.

Jud

4007

INHALT:

Einleitung. — Das zionistische Programm. — Die Voraussetzungen des Zionismus. — Die Methode des Zionismus. — Die Beschaffenheit des Landes. — Die Entwicklung des Landes. — Die jüdische Siedlung in Palästina. — Die Entwicklung der jüdischen Siedlung in Palästina. — Zionistische Palästinaarbeit: A) Gemeinnützige Institutionen. B) Geschäftliche Unternehmungen. — Die planmäßige Weiterführung der jüdischen Kolonisation Palästinas. — Die Organisation der zionistischen Arbeit. — Schlußwort.

Kartenskizze von Palästina. — $\frac{1}{2}$ Karte der jüdischen Kolonien in Palästina.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN.

52/172 x 2

EINLEITUNG.

Die Umwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat hat das ottomanische Reich plötzlich in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Die Probleme des nahen Orients sind akut geworden und bestimmen die Politik der Mächte in einem Grade, wie es seit 30 Jahren nicht der Fall war. Wie immer sich die Lösung der verwickelten Fragen gestalten mag, allgemein ist man sich dessen bewußt, daß eine Regeneration der Türkei, zumindest auf wirtschaftlichem Gebiete, bevorsteht.

Kein Volk der Erde sollte daran mehr interessiert sein, als das jüdische. Nur auf dem Boden des nahen Orients kann es wieder eine Heimat gewinnen und sich eine Zukunft schaffen. Dort ist für Juden noch Raum zu freier Entwicklung, dort sind für jüdische Kulturarbeit noch große Möglichkeiten: zwischen Orient und Okzident zu vermitteln.

Der Umschwung der Dinge in der Türkei hat mit einem Schlage tausend Vorurteile gegen diese Idee, den Zionismus, beseitigt. Nicht nur in jenen jüdischen Kreisen, die ihm bisher fernestanden, beginnt man sich intensiv mit ihm zu beschäftigen, auch die nichtjüdische Oeffentlichkeit wendet seinen Problemen immer größere Aufmerksamkeit zu. Damit wächst auch das Bedürfnis, sich über diese, namentlich über die Palästinaarbeit, Informationen zu verschaffen.

Nachdem dies für solche, die nicht schon seit Jahren in der Bewegung stehen, durch die Zerstreutheit des Materials ziemlich umständlich ist, mag es angezeigt sein, die zionistischen Palästinaabestrebungen in knappen Umrissen zu skizzieren.





Das zionistische Programm.

Die dauernde Unterdrückung und Verfolgung der Juden in den Ländern der Dispora, die sich in letzter Zeit überall furchtbar gesteigert hat, drängt allen um das Schicksal ihres Volkes besorgten Juden immer dringender die Frage auf, wie sich dessen Zukunft gestalten soll. Nur verschwindend wenige Juden des Westens lösen diese Frage für ihre Person trotz der damit verbundenen Peinlichkeit durch Assimilation — — Uebertritt, Mischehe. Aber die überwiegende Mehrheit der Westjuden schreckt vor einer solchen „Lösung“ zurück, und für die Millionen Ostjuden ist sie völlig undenkbar und praktisch auch unmöglich. Die Lage beider aber wird von Tag zu Tag unerträglicher. In den Ländern, in welchen Juden in größerer oder wenigstens nennenswerter Zahl wohnen, nimmt der soziale Druck, die Ausschließung aus zahlreichen Erwerbszweigen, der gesellschaftliche Boykott immer mehr zu; in Rußland und Rumänien, wo zusammen zirka sechs Millionen Juden wohnen, artet der Antisemitismus zu blutigen Verfolgungen aus, die mit unheimlicher Regelmäßigkeit wiederkehren und jährlich Hunderttausende jüdischer Wanderer übers Meer treiben.

Welche Größe diese Emigrationsbewegung annimmt, erhellt daraus, daß in den letzten 25 Jahren nicht weniger als eine Million Juden aus Osteuropa abgeströmt sind. Daß die Emigration eine stark steigende ist, mag der Umstand illustrieren, daß für das Jahr 1907 die Auswanderung auf 200.000 Köpfe geschätzt wird, während der Durchschnitt der letzten 25 Jahre nur 40.000 beträgt.

Vergebens sind alle Bestrebungen jüdischer Philantropen, dem jüdischen Massenelend zu steuern. Mit Wohltätigkeit kann man einem ganzen Volke nicht helfen. „Ein Volk kann nur sich selbst helfen. Kann es das nicht, dann ist ihm nicht zu helfen.“ (Theodor Herzl.)

Der naheliegende Gedanke, daß die Juden nur dann in eine normale Lage, welche eine ruhige und stete Entwicklung, gleich jener aller anderen Völker, ermöglichte, gelangen könnten, wenn sie in der Hauptmasse nicht mehr als gehaßte

Fremdlinge in aller Herren Länder zerstreut lebten, sondern auf eigenem Boden säßen, wenn sie eine Heimstätte hätten, wo sie ungestört von Verfolgungen ein normales, ökonomisches, soziales und kulturelles Leben führen könnten, dieser Gedanke ist im Volke immer lebendig gewesen. Er lag dem Messiasglauben zugrunde und trat nur zurück, als die Juden nach der sogenannten „Emanzipation“ glaubten, die Gleichberechtigung und die Gleichwertung seitens der anderen Völker erringen zu können. Daß dies ein Irrtum sei, sahen erleuchtete Geister schon frühzeitig ein, so unter anderen Moses Hess 1860, Leo Pinsker 1882, später, ganz unabhängig von ihnen, 1896 Theodor Herzl. Aber trotzdem diese Pioniere als zukünftiges Heimatland der Juden durchaus nicht übereinstimmend Palästina angaben, war der Instinkt des Volkes und seine Sehnsucht nur auf dieses Land gerichtet. Als Ausfluß dieser Heimatssehnsucht begann schon im Jahre 1876 die jüdische Kolonisation Palästinas. Sie erhielt durch die russischen Judenverfolgungen des Jahres 1882 neue Impulse. In allen Ländern bildeten sich Vereine „zur Kolonisation Palästinas und Syriens“, die Chowewe (Freunde) Zions, die mit ungeheurer Begeisterung, aber mit völlig unzureichenden Mitteln und Methoden die Kolonisation Palästinas durch Juden betrieben. Trotz des heldenhaften Opfermutes der ersten Kolonistenpioniere wären diese Ansiedlungen aus Mangel an Mitteln zugrunde gegangen, wenn sich nicht der Pariser Baron Edmund Rothschild und später die Jewish Colonisation Association (I. C. A.-Hirschstiftung) ihrer angenommen und ihnen über die ersten Schwierigkeiten hinweggeholfen hätten. Heute sind die Kolonien selbständig und gedeihen vorzüglich.

Die Weiterbildung der Idee erfolgte durch die von Theodor Herzl gegründete zionistische Weltorganisation. Herzl stellte die Prinzipien auf, welche die dauernde Grundlage jeder weiteren Arbeit geblieben sind: Eine Heimstätte für das jüdische Volk kann nicht durch Wohltätigkeitsaktionen geschaffen, sondern muß vom organisierten Volk selbst durch politische Mittel erreicht werden. Er schuf diese Organisation des jüdischen Volkes — die zionistische — welche nach ihrem (Baseler) Programm:

„Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“

durch die eigene Kraft des Volkes eine jüdische Siedlung mit autonomen Rechten in Palästina — und damit der Fähigkeit, sich kulturell, wirtschaftlich und sozial voll auszuleben — ins Werk setzen will.

Ein solches jüdisches Gemeinwesen wäre nicht nur Zuflucht und Heimat für all die Hunderttausende jüdischer Emigranten, die heute ruhelos durch die Welt irren, nicht

nur ein Rückhalt für jene Juden, die in ihren jetzigen Wohnländern verblieben, sondern auch eine Stätte, wo das jüdische Volkstum sich wieder frei entwickeln könnte. Der Zionismus ist daher nicht bloß eine Idee sozialer Hilfe für die in immer größerer Zahl aus dem Osten Europas abströmenden jüdischen Wanderer, sondern er ist in gleich hohem Maße der Gedanke der nationalen Wiedergeburt der Juden. Als solcher schlummerte er unzerstörbar durch zwei Jahrtausende in der jüdischen Volksseele, und als er in den zionistischen Institutionen die Instrumente geschaffen hatte, mit deren Hilfe er sich in Taten umsetzen kann, erfaßte er immer weitere Kreise.

Durch die opferwillige Teilnahme von Hunderttausenden von Juden aller Länder der Erde ist die zionistische Arbeit in stetem Fortschreiten begriffen. Es ist zu hoffen, daß durch eine wachsende Aufklärung über die zionistischen Probleme, namentlich über Palästina, die Zahl jener Juden, welche diese Arbeit fördern wollen, stetig zunehmen und damit das Tempo des Fortschreitens der Palästinaarbeit das wünschenswerte Maß erreichen wird. Diese Aufklärungsarbeit wird vor allem die aus Unkenntnis der Verhältnisse und teilweise aus böswilligen Entstellungen stammenden Vorurteile zerstreuen müssen, welche sovielen Juden bestimmen, das zionistische Programm als schöne, aber undurchführbare Utopie anzusehen. Es fällt nicht schwer, nachzuweisen, daß das zionistische Programm nichts anstrebt, was nicht nach aller menschlichen Voraussicht möglich und ausführbar ist, das heißt, daß seine Voraussetzungen dem natürlichen Gang der Entwicklung, wie er aus geschichtlichen Analogien bekannt ist, entsprechen.

II.

Die Voraussetzungen des Zionismus.

Das Gesetz menschlicher Strömungen lautet (nach der Fassung, die ihm Franz Oppenheimer gegeben hat): „Die Strömungen innerhalb der menschlichen Gesellschaft gehen von Orten höheren zu Orten niederen sozialen Druckes auf der Linie des geringsten Widerstandes.“ Vollkommen entsprechend diesem Gesetze geht heute ein unversieglicher jüdischer Emigrationsstrom aus Ländern hohen sozialen Druckes: Rußland, Galizien, Rumänien, nach solchen niederen Druckes, und zwar hauptsächlich nach Amerika, wo man sich relativ am wenigsten gegen jüdische Einwanderer wehrt, eine hochentwickelte Wirtschaft Aussicht auf Erwerbsgelegenheit bietet und die Anhäufung von Juden in einigen Hauptstädten anziehend auf Zuwanderer wirkt. Allein in diesen Zentren, z. B. im New-Yorker Ghetto, geht es den Juden nur relativ — gegenüber ihrer Lage in Osteuropa — besser, absolut genommen geht es ihnen auch dort noch sehr schlecht.

Materiell, da sie meist nur in den sogenannten „Schwitzwerkstätten“ elend bezahlte Arbeit finden, und kulturell, weil sie sich als Juden nicht frei entwickeln können, sondern sukzessive entjudet werden. Dazu kommt, daß Amerika die Einwanderung immer mehr erschwert.

Auch Amerika, die letzte Zufluchtsstätte der wandernden Judenmassen, ist also für die Dauer kein Land, welches den Millionen der sukzessive Nachwandernden Aufnahme sowie Erwerb bieten und für sie eine endgültige Heimstätte sein kann.

Der Emigrationsstrom würde sich daher sofort nach Palästina richten, wenn dieses Land soweit gebracht wäre, ein Gebiet noch niederen Druckes für Juden zu werden, als Amerika. Dies um so leichter, als die Sehnsucht nach Palästina, die in den jüdischen Massen latent vorhanden ist, sich schon als starke Triebkraft erwiesen hat und Palästina weiterhin den jüdischen Auswanderungshäfen Odessa, Galatz etc. viel näher liegt und von ihnen dreimal so schnell und billig zu erreichen ist, als Amerika. Nur der Umstand, daß dieses Land noch nicht so entwickelt ist, daß es in den zahlreichen, meist mittellosen Wanderern so rasch Erwerb geben kann, wie das wirtschaftliche hoch entwickelte Amerika, ist schuld daran, daß sich diese trotz sehnlichsten Wunsches noch nicht in Massen nach Palästina wenden können. Die Voraussetzungen des Zionismus reduzieren sich daher auf folgende Punkte:

1. Ist Palästina nach seinen natürlichen Bedingungen überhaupt geeignet, jemals einer großen Masse von Menschen Nahrungspielraum zu geben?

2. Ist Palästina als Bestandteil der Türkei in Anbetracht der politischen und ethnographischen Verhältnisse dieses Landes geeignet, dem jüdischen Volke eine sichere Heimstätte zu bieten?

3. Würde eine jüdische Einwanderung den tatsächlichen Bedürfnissen des Landes und der Türkei entsprechen oder ihnen widerstreiten? — In letzterem Falle würde sie auf unübersteigliche Hindernisse stoßen, während sie in ersterem Falle auf staatliche Unterstützung rechnen könnte.

Hierüber wäre folgendes zu sagen:

ad 1. Die natürlichen Bedingungen Palästinas, die weiter unten eine Schilderung erfahren sollen, sind nach den übereinstimmenden, unwidersprochenen Urteilen aller Fachmänner solche, daß das Land heute wie im Altertum bei zweckmäßiger Besiedlung (namentlich bei intensiver Gartenkultur und Baumzucht) Millionen Menschen ernähren kann.

ad 2. Die Juden sind seit jeher von der Regierung und der Bevölkerung der Türkei freundschaftlich behandelt worden. Es ist bekannt, daß bei Vertreibung der Juden aus Spanien

(Ende des 15. Jahrhunderts) die Türkei die Juden zur Einwanderung einlud und ihnen ein Asyl bot, in dem sie bis heute unangefochten leben konnten. Kein christliches Volk ist je so duldsam gegen Juden gewesen, wie die türkischen und arabischen Mohammedaner des osmanischen Reiches.

ad 3. Eine Besiedlung Palästinas und der Nachbargebiete würde geradezu ein Bedürfnis des türkischen Reiches erfüllen.

Die asiatische Türkei umfaßt Landgebiete, welche schon im Altertum Hunderte von Millionen Menschen ernährten, während sie heute entvölkert sind und nur 18 Millionen Bewohner aufweisen. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Fachwerke die Klage: „Was nützen alle Fruchtbarkeit und die verschwenderischsten Geschenke der Mutter Erde, wenn der Eine fehlt, der sie erst beheben und verwerten kann: der Mensch.“ (Mygind.)

Dieser Mangel an Bewohnern macht sich immer fühlbarer, je mehr die türkische Regierung bestrebt ist, die Entwicklung Vorderasiens durch großartige Bahnbauten, Hafenanlagen etc. zu fördern, was im letzten Jahrzehnt des mit Unrecht als lethargisch verschrienen absolutistischen Regimes in großem Maßstab versucht wurde. Zu der immer dringender werdenden inneren Kolonisation stehender türkischer Regierung nur wenige Tscherkessen aus dem Kaukasus und Mohammedaner aus Marokko zur Verfügung. Von den europäisch-christlichen (italienischen, kroatischen, polnischen, ruthenischen, rumänischen etc.) Auswanderern wird sich nie ein noch so kleiner Teil in Vorderasien unter den ihnen kulturfremden, fernstehenden, feindlichen Mohammedanern ansiedeln. Nur die jüdischen Wanderer, welche nichts sehnlicher wünschen, als sich in Palästina und Syrien festzusetzen, hinter denen auch keine eroberungslustige Großmacht steht, sondern die im Gegenteil in der Türkei Schutz suchen vor den Bedrückungen, die sie in Europa erfahren, können in Betracht kommen, wenn es sich um Durchführung der so dringend nötigen inneren Kolonisation Vorderasiens handelt.

Das neue Regime in der Türkei wird jedenfalls die Produktivkräfte des Reiches heben und entwickeln. Zweifellos werden große Reformen mit ziemlicher Schnelligkeit ins Leben treten und damit eine Aera großen wirtschaftlichen Aufschwunges inauguriert werden. Dadurch wird einerseits die Frage der inneren Kolonisation immer dringender, andererseits werden die Bedingungen für eine solche immer bessere werden*).

*) Wie die Jungtürken über den Zionismus denken, geht aus einem Artikel hervor, welchen Prof. Adil Bei, Mitglied des Zentralkomitees „Union et Progrès“ zu Saloniki in dem ebendort erscheinenden Blatte „Jeni Asr“ am 31. Jänner 1908 veröffentlichte. Er äußerte sich durchaus sympathisch über den Zionismus und sagte: „Die jüdische Einwanderung wird notwendigerweise zum Gedeihen des Landes beitragen. Demgemäß gehören wir zu denjenigen, die das Unternehmen der Zionisten begrüßen.“

Die Besiedlung Palästinas und Syriens durch Juden liegt also durchaus in der Linie einer möglichen Entwicklung. Es handelt sich nur darum, durch Unternehmungen aller Art fördernd einzugreifen, um die anfänglichen Schwierigkeiten zu besiegen und das Land auf eine höhere wirtschaftliche Stufe zu bringen.

III.

Die Methode des Zionismus.

Der anfängliche Plan des Gründers und ersten Führers der zionistischen Organisation, Theodor Herzls, bestand darin, Palästina dadurch zu einem Land jüdischer Massenimmigration zu machen, daß er versuchte, vom Sultan einen „Charter“, das ist eine Art Generalkonzession mit Selbstverwaltungsrechten für die Juden Palästina zu erlangen. Auf Grund der von einer solchen Konzession repräsentierten moralischen Garantien und materiellen Werten sollte dann eine Massenkolonisation durchgeführt werden. Herzl versicherte sich dabei der Sympathien einiger Großmächte und es gelang ihm, den Sultan für das Projekt zu interessieren. Dieser hätte gegen die Gewährung von Konzessionen auf brachliegende Landstrecken, zwecks Besiedlung und damit Entwicklung Palästinas durch Juden, kaum etwas einzuwenden gehabt, wenn die zionistische Organisation als Gegenwert ihm eine beträchtliche Summe hätte auszahlen und ihm die Leistung einer jährlichen Steuer in nennenswertem Ausmaße hätte garantieren können. Denn eine starke, wenn auch in weiten Ausmaße autonome jüdische Siedlung in Palästina hätte keine Gefährdung der Integrität des Reiches dargestellt, dahinter den Juden keine eroberungssüchtige Großmacht steht, sondern hätte für die Entwicklung des brachliegenden Landes und die Einnahmen des Reiches nur günstig wirken können. Die zionistische Organisation verfügte aber damals nicht über die ungeheuren Summen, welche als Gegenwert einer so großen Konzession von der Pforte mit Recht hätte verlangt werden können.

Immerhin blieb die Idee, daß die zionistische Organisation zur Durchführung ihres Programmes hauptsächlich anstreben müßte, im geeigneten Momente von der Türkei eine große Konzession mit Selbstverwaltungsrechten zu erlangen, lange Zeit die allein herrschende in der Bewegung. Zur Erreichung dieses Zieles wurden vor allem finanzielle Instrumente geschaffen (Bank und Nationalfonds), auf deren stete Kräftigung die Leitung der Organisation mit Eifer bedacht war. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, der Bewegung derartige materielle Machtmittel zu schaffen, waren alle Zionisten eines Sinnes.

Während aber die Anhänger der Chartermethode jede praktische Arbeit in Palästina vor Erlangung des Charters als nutzlos und gefährlich ansahen, vertrat eine andere Richtung im Zionismus den Gedanken, daß auch ein Charter nichts nützen könnte, wenn nicht vorher schon die ersten Ansätze für ein jüdisches Gemeinwesen in Palästina vorhanden wären, auf denen man im gegebenen Moment weiterbauen könnte. Sie traten für eine praktische Palästinaarbeit ein, die auf dem Wege der Evolution der vorhandenen jüdischen Siedlung in Palästina zum Ziele führen soll. Diese Richtung brach sich immer mehr Bahn, um so mehr als ein Charter bisher nicht zu erlangen war.

Durch die inzwischen erfolgte Umwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat wird auch wahrscheinlich das Erfordernis einer „öffentlich-rechtlichen“ Sicherung praktisch bedeutungslos werden. Die türkische Verfassung verbürgt die Rechtssicherheit der Individuen und Völker, die das Reich bewohnen. Auch das Streben nach weitgehender Autonomie wird durch den Umschwung der Dinge in der Türkei Erfüllung finden, wie ja schon heute die Autonomie der Nationen in der Türkei eine sehr bedeutende ist.

Die Methode der zionistischen Politik hat sich dadurch wesentlich vereinfacht. Ihre Aufgabe besteht heute darin, durch eine praktische Palästinaarbeit die erfreuliche Entwicklung der in Palästina heute schon ansässigen jüdischen Gemeinschaft zu fördern, durch Erlangung von Konzessionen aller Art (wie z. B. auf Krongüter etc.), welche einer Schar fleißiger und intelligenter Arbeitskräfte kaum verweigert werden dürften, sowie durch andere planmäßige Unternehmungen die Bedingungen für die Seßhaftmachung einer immer steigenden Zahl von Juden zu schaffen, jüdischem Kapital, jüdischer Intelligenz, Arbeit und Kultur zu einer dominierenden Stellung im Lande zu verhelfen.

Diese Arbeit ist im vollen Gange. Ihr Erfolg hängt wesentlich davon ab, welche Unterstützung sie in der Judenschaft findet. So sehr auch durch fortwährende zionistische Aufklärungsarbeit das Interesse und Verständnis für die Möglichkeiten, die Palästina den Juden bietet, in den letzten Jahren in allen jüdischen Kreisen gestiegen ist, so steht doch noch ein großer Teil unserer Stammesgenossen den zionistischen Bestrebungen verständnis- und darum interesselos gegenüber, weil über die Verhältnisse Palästinas die unrichtigsten und verkehrtesten Ansichten herrschen.

Will man Interesse an der zionistischen Arbeit wecken, so tut es deshalb not, in knappen Umrissen die Verhältnisse Palästinas zu schildern.

Dieses Gebiet hat einen Flächenraum von zirka 29.000 Quadratkilometer. Außer diesem „engeren“ Palästina kommen für die jüdische Kolonisation noch die Nachbargebiete, namentlich die Sinaihalbinsel (El Arisch) in Betracht.

Bodengestaltung, Fruchtbarkeit.

In bezug auf Bodenformation ist Palästina eines der abwechslungsreichsten Länder. Im Norden grenzt es an die schneebedeckten Berge des Libanon und Hermon, die sich über 3000 Meter erheben, im Westen an das Mittelmeer, im Osten an Steppe und Wüste, im Innern finden sich Tief- und Hochebenen, Hügel und Berglandschaften, Seen, und am charakteristischsten ist die Furche des Jordantales, welche tief unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt.

Im allgemeinen kann man vier Zonen unterscheiden, welche von West nach Ost fast gleichmäßig — nordsüdlich ziehend — gelagert sind:

1. Das Küstengebiet. In diesem finden sich eine Anzahl größerer und kleinerer Ebenen von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Hauptsächlich kommen in Betracht: die Ebene Schefelah südlich von Jaffa bis über Gaza, die Ebene Saron von Jaffa bis Haiffa und die Ebene Jesreel bei Haiffa. Daran schließen sich kleinere ebene Küstenstreifen im alten Phönicien bis nach Beirut.

In der Ebene von Gaza wird hauptsächlich Gerste gebaut (der Export Gaza's an Cerealien belief sich 1906 auf einige Millionen Francs).

In der Ebene von Saron (Alluvialboden) wird intensive Fruchtbaum- (namentlich Orangen-)Kultur betrieben. Der Export von Orangen betrug 1906 600.000 Kisten, davon 60.000 aus jüdischen Kolonien, die aber in einigen Jahren schon 200.000 Kisten produzieren werden. Die Bewässerung der Gärten erfolgt durch Pumpen, die meist durch Petroleummotore getrieben werden. Wasser findet sich dank der Nähe des Meeres in geringer Tiefe. Auch Wein, Mandeln, Oliven, Zitronen, Aprikosen, Feigen, Maulbeeren etc. gedeihen vorzüglich.

In der Ebene Israel wird sowohl Getreide und Sesam gebaut, als auch Baumzucht getrieben.

2. Das westjordanische Bergland. Die Berge bestehen hauptsächlich aus Kreidekalk und erreichen nur eine mäßige Höhe (bis zirka 1200 Meter). Das Bergland, namentlich jenes in Judäa, repräsentiert sich karstig, weiß und kahl. Zweifellos ist da viel Wald verwüstet worden. Aber die Oberfläche dieser Gebirge verwittert und erzeugt dadurch eine sehr fruchtbare Schicht. Werden künftige Ansiedler, wie es im Altertum geschah, durch Terrassenbau verhindern, daß diese von den Regengüssen weggeschwemmt wird, so kann auch

dieses Gebiet mit Oelbaum, Feige etc. dicht bepflanzt werden, wie es hier und da schon jetzt der Fall ist. Diese Bäume sind sehr genügsam, man sieht sie in ziemlicher Anzahl auf ganz steinigem Boden wachsen.

Uebrigens gibt es in diesem Bergland auch eine Reihe fruchtbarer Ebenen und Plateaulandschaften; am bekanntesten ist die Ebene Rephaim, sowie jene in der Umgebung von Nabulus. Die Kalksteine des Gebirges bieten ein vorzügliches und billiges Baumaterial.

3. Der Jordangraben. Dieser hat infolge seiner tiefen Lage (der Spiegel des Toten Meeres liegt 394 Meter unter dem Mittelmeer) tropisches Klima, namentlich in seiner unteren Hälfte. Er wäre ein ideales Anbaugelände für Baumwolle und Zuckerrohr. Auch Bananen, Datteln und andere tropische Früchte gedeihen dort vorzüglich. Am Tiberiassee und nördlich davon, wo es einige Städte und Kolonien gibt, zeigt sich eine wunderbare Fruchtbarkeit.

Der Jordan ist der wasserreichste Fluß Palästinas. Sein starkes Gefälle (vom Ursprung bis zur Mündung 674 Meter bei einer Länge von 190 km) könnte zur Erzeugung bedeutender Mengen elektrischer Kraft nutzbar gemacht werden.

Im Toten Meere sind Kali- und Bromsalze gelöst, welche enorme Werte repräsentieren; Asphalt, Schwefel und Petroleum finden sich im Osten des Toten Meeres und in der Nähe des Tiberiassees.

4. Das Ostjordanland ist ein Hochland vulkanischen Bodens. Stellenweise ist es außerordentlich fruchtbar. Im Hauran hat man schon 50faches Korn geerntet. Der größte Teil bildet aber ein vorzügliches Weideland, im Westen für Rindvieh, im Osten für Schafzucht besonders geeignet. Wertvolle Phosphatlager sind bei Es Salt aufgefunden worden und harren ihrer Verwertung. Durch die neuerbaute Hedjasbahn, die durch das Ostjordanland zieht, ist das Gebiet erschlossen, mit zwei Meeren verbunden und vor räuberischen Beduinen gesichert.

Klima.

Das Klima ist in den vier Distrikten verschieden. Im allgemeinen gibt es nur Sommer und Winter. Der Winter ist die Regenzeit. Von November bis April fallen starke Regengüsse. Ab Mai bis Oktober gibt es keinen Regen in Palästina. Dies scheint zwar ein großer Uebelstand für die Bebauung zu sein, um so mehr, da im Frühjahr und Herbst öfters Sirocco weht. Die Regenmenge, die im Winter fällt, ist aber eine völlig ausreichende, im Jahresmittel 662 mm (Berlin 521 mm). Würde das Wasser, wie im Altertum (zahllose, heute verfallene Zisternen geben davon Kunde) gesammelt und aufbewahrt werden, was heute nur

spärlich geschieht, so stände in der heißen Jahreszeit genügend Wasser zur Verfügung.

Die Hitze ist im Sommer nur in der Jordansenke tropisch, in den anderen Distrikten ist sie durchaus nicht unerträglich, so zumal sich am Abend die Luft stark abkühlt. Das Maximum von Jerusalem im Durchschnitt von 19 Jahren ist 42° C. An der Küste wird durch Luftströmungen, namentlich durch die regelmäßigen kühlen Meereswinde, die bis hoch ins Gebirge zu spüren sind, die Hitze angenehm gemildert.

In der Nähe des Tiberiassees und an anderen Stellen finden sich heiße Quellen von vorzüglicher Heilwirkung. Zahlreiche Höhenstationen in Palästina könnten als klimatische Winter-Luftkurorte eingerichtet werden, welche den ägyptischen in keiner Weise nachstehen würden. Mit dem Ausbau der Verkehrswege wird dies ohne Zweifel geschehen. Schon heute befindet sich ein deutsches Sanatorium am Karmel bei Haiffa.

Bevölkerung.

Palästina wird heute von ca. 700.000 Menschen bewohnt davon sind ca. 100.000 Juden, 40.000 Christen (Griechen, Armenier, deutsche Templerkolonisten etc.), der Rest Mohammedaner, hauptsächlich Araber und arabisierte Syrier. Palästina kann als menschenleer bezeichnet werden, da mehr als die halbe Einwohnerschaft in Städten wohnt und auf das flache Land nur ca. 10 Menschen auf den Quadratkilometer entfallen! Sizilien, welches an Größe, Klima und Produktionsmöglichkeiten Palästina gleicht, ernährt heute 3½ Millionen Menschen, obzwar gerade Sizilien ein Land ausgedehnten Großgrundbesitzes ist, der eine Entvölkerung größten Stils verursacht. In Palästina gibt es keine Latifundienwirtschaft. Das Land könnte bei intensiver Baumkultur einige Millionen Menschen ernähren, wie dies ja nach völlig verlässlichen Angaben in der Römerzeit der Fall war, obzwar die Hilfsmittel der Technik damals keine solchen waren, wie wir sie heute besitzen. Der deutsche Landwirt Auhagen berechnet, daß von einem Quadratkilometer mit Oelbäumen bepflanzten Landes 1200 Menschen leben könnten.

Rechtsverhältnisse.

Mit Unrecht genoß die absolutistisch regierte Türkei den Ruf eines barbarischen Landes. Die Besitzverhältnisse waren immer vollkommen gesichert, seit Menschengedenken ist kein Rechtsbruch vorgekommen. Das Gerichtswesen ist relativ gut, übrigens unterstehen Ausländer der Konsulargerichtsbarkeit.

Eine Hauptschwierigkeit für die Entwicklung war bisher der in der Bodengesetzgebung begründete Mangel eines Hypo-

theckenrechtes. Die Bodengesetzgebung ist sehr kompliziert, doch zeigte sich in der Erfahrung, daß bei Kenntnis der Gesetze ein vollkommen sicherer Erwerb von Grund und Boden möglich ist.

Die Hauptsteuer ist der Zehent (12½ % vom Ernteertrag), der infolge der Art seiner Eintreibung oft sehr drückend empfunden wird. Sonst gibt es fast gar keine Steuern. Fremde Staatsangehörige haben überhaupt nur landwirtschaftliche Steuern zu bezahlen.

Die zionistische Palästinapolitik hat es bisher als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, rechtliche Konzessionen von der Türkei zu erhalten, die einerseits zu einem Ersatz des fehlenden Hypothekenrechtes, andererseits zu besserer und gerechterer Eintreibung der Steuern führen sollen. Die Einführung der Verfassung in der Türkei berechtigt aber zu der bestimmten Erwartung, daß die nötigen Verbesserungen im Wege der allgemeinen türkischen Gesetzgebung, und zwar sehr rasch erfolgen werden, da die Türkei ein Agrarland ist und jede auf Hebung des Reiches abzielende Aktion mit der Fürsorge für die landwirtschaftliche Bevölkerung beginnen muß.

Die jüdischen Kolonien und städtischen Siedlungen genossen schon unter dem absolutistischen Regime, den Verwaltungsprinzipien der Türkei entsprechend, weitgehende Autonomie. In die jüdische Kolonie kommt außer dem Steuernehmer kein türkischer Beamter; alle Streitigkeiten seit 30 Jahren werden durch interne Schiedsgerichte beigelegt.

V.

Die Entwicklung des Landes.

Palästina steht seit einigen Jahren unter dem Zeichen eines ganz bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwunges. Verkehr, Handel und Industrie wachsen in rascher Progression.

Verkehrsmittel.

Der Bau von Eisenbahnen nimmt ein immer rascheres Tempo an.

Bestehende Linien:

1. Jaffa—Jerusalem (französisch):

Durch die Verbindung mit der Hauptstadt ist Jaffa trotz seines schlechten Hafens zum Haupthafen Palästinas geworden.

2. Haiffa—Derat (türkisch):

Durch diese Linie steht Haiffa in Verbindung mit der Hedschasbahn im Ostjordanland und hat als Hafen eine große Zukunft.

3. Beirut—Damaskus (französisch).
4. Damaskus—Mezerib (im Ostjordanland, französisch).
5. Damaskus—Derat—Medina („Hedjasbahn“, türkisch).

Letztgenannte Bahn wurde vom Sultan zur Beförderung der Pilger nach Mekka und aus strategischen Gründen gebaut. Die Kosten wurden vollkommen durch Spenden gläubiger Mohammedaner gedeckt. Die Strecke ist schon bis Medina ausgebaut, der letzte Teil bis Mekka wird im Jahre 1910 fertiggestellt sein.

Ferner sind noch zu erwähnen die Linien:

Beirut—Ma'amiltan,

Rayak (Station der Bahn Beirut—Damaskus)—Hama—Aleppo.

Ueber Aleppo wird ein Anschluß an die Bagdadbahn geplant, deren Weiterbau von der jetzigen Endstation Bulgurlu in Kleinasien im Mai 1908 gesichert wurde, so daß diese Verbindung zirka im Jahre 1910 hergestellt werden dürfte. Dadurch wäre Palästina in direkter Bahnverbindung mit Konstantinopel und damit auch mit London, Paris, Berlin, Wien etc.

Projektiert ist eine Linie Haiffa—Nabulus—Jerusalem, welche so weit gesichert sein soll, daß sie bis 1910 fertig wird, ferner Linien Beirut—Haiffa, Jaffa—Port Said etc. Diese letztere wird Palästina mit dem ägyptischen Bahnnetz verbinden.

Auch den Fahrstraßen, die bis nun sehr vernachlässigt waren, wendet die türkische Regierung jetzt mehr Aufmerksamkeit zu.

Der Schiffsverkehr hebt sich in großartiger Progression. Die Reede von Jaffa wurde zum Beispiel angelaufen im Jahre

	von Dampfern	Seglern	Tonnen der Dampfer
1896	400	29	
1905	542	426	803.252
1906	603	526	908.164

Einen wichtigen Faktor für den Verkehr bilden die Pilger und Touristen, von denen eine immer größere Anzahl das Land besucht. Es wird angenommen, daß sie zusammen zirka zwei Millionen Francs ins Land bringen.

Handel.

Der Aufschwung des Handels in Palästina ist relativ ein so bedeutender, wie ihn kein anderes Land aufweist. So ist zum Beispiel die Einfuhr nach Jaffa von 1905 auf 1906 um 40 Prozent gestiegen, von 831.820 Pfd. St. auf 1,160.000 Pfd. St.,

die Ausfuhr sogar von 464.000 Pfd. St. auf 660.000 Pfd. St., also um 42 Prozent.

Hauptimportartikel sind: Textil-, Kolonial-, Eisenwaren, Holz, Kohle, Tabak, Petroleum (für Motore und Beleuchtung) Zucker, Häute, etc.

Hauptexportartikel: Orangen, Seife, Wein, Wolle, Olivenöl, Rosinen, religiöse Artikel.

Industrie.

Diese ist erst in den Anfangsstadien, doch sind die Bedingungen namentlich für jene Industrien, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, außerordentlich günstig. In letzter Zeit entstanden daher auch zahlreiche Mahlmühlen, Oelpressen, Seifenfabriken, eine Parfumbabrik; von diesen Fabriken sind viele in jüdischen Händen. Besonders erwähnenswert ist die Maschinenfabrik von Stein in Jaffa, die zeitweilig über 100 jüdische Arbeiter beschäftigt und über 20 Prozent Dividende gezahlt hat.

Landwirtschaft.

Hat man früher Palästina für ein unwirtliches Land gehalten, so haben einige kleine deutsche Ansiedlungen („Templer“) sowie die viel zahlreicheren jüdischen Kolonien, die seit 1878 entstanden sind, bewiesen, daß Palästina ein für Getreidebau und namentlich Baumzucht vorzüglich geeignetes Land ist. Die Schwierigkeiten waren anfangs, wo man ohne Erfahrungen und geeignetes Menschenmaterial arbeitete, gewiß ganz enorm. Der Erfolg hat aber gelehrt, daß die aufgewendete Mühe nicht umsonst war. Der beste Beweis für die Ertragsfähigkeit des Bodens ist die kolossale Wertsteigerung, welche er dort erfahren hat, wo Pflanzungen angelegt wurden. In der jüdischen Kolonie Petach Tikwah bei Jaffa kostet heute ein Hektar Gartenlandes, das vor 25 Jahren nahezu wertlos war, bereits 3000 Francs.

Weitere Daten über das Aufblühen der palästinensischen Landwirtschaft liefert die Exportstatistik.

So wurden zum Beispiel aus Jaffa ausgeführt: 1904 Orangen im Werte von 2'6 Millionen Francs, 1907 im Werte von 4'5 Millionen. Eine Steigerung von 70 Prozent! Ein beträchtlicher Teil dieser Orangen kommt aus den jüdischen Kolonien.

VI.

Die jüdische Siedlung in Palästina.

Die jüdische Bevölkerung ist zum größten Teil in den letzten 3—4 Jahrzehnten eingewandert. Von den 100.000 Juden Palästinas sind ca. 7000 auf dem Lande ansässig.

Die jüdischen Kolonien.

Die Anfänge der jüdischen Kolonisation reichen weit zu rück. Im Jahre 1870 errichtete die Alliance israélite in Mikweh Israel bei Jaffa eine Ackerbauschule. Die Kolonisation begann 1878, erhielt aber erst im Jahre 1882 nach den ersten großen Judenverfolgungen in Rußland Bedeutung. Ueberall entstanden „Chowewe Zion“-Vereine, aus Rußland strömten begeisterte Pioniere ins Land, und so wurden die ersten Kolonien gegründet. (1882 Rischon le Zion). Aber die Wohltätigkeitskolonisation brach bald aus Mangel an Mitteln, Unzulänglichkeit ihrer Methoden und wegen der enormen Schwierigkeiten, welche die Urbarmachung eines jahrhundertlang brachliegenden Landes den ersten Bebauern verursachte, vollkommen zusammen. Baron Rothschild nahm sich ihrer an, wendete bedeutende Mittel auf — man spricht von 40—60 Millionen Francs — und übergab 1900 die Kolonien in die Verwaltung der „Ica“. In den letzten Jahren wurden die Kolonien selbstständig gemacht, und damit begannen sie aufzublühen.

Die Fehler der Wohltätigkeitssysteme waren mannigfaltig. Die Administration, die mit großen Geldmitteln arbeitete, war nicht immer technisch und moralisch auf der Höhe, die Bauern wurden zu sehr bevormundet, es fehlte ihnen der Zwang selbständigen Strebens und eigenes Verantwortungsgefühl, weil sie die reichen Wohltäter hinter sich wußten. Die Frauen wurden zur Arbeit nicht herangezogen. Viele Kolonien wurden bloß auf eine einzige Kultur beschränkt (z. B. Wein) und litten bei schlechter Konjunktur des betreffenden Artikels sehr schwer. Die Kolonisten waren bezüglich ihrer Rechte am Boden und ihrer Zukunft in beständiger Unsicherheit, etc. etc.

Immerhin hat die Kolonisation Großes geschaffen: Es gibt heute in Palästina 30 jüdische Kolonien, mit 38.000 ha Landes, und 7000 Seelen. Die aufgewendeten enormen Mittel haben sich bezahlt gemacht, der Wert der damit geschaffenen Kolonien ist mindestens so groß, wie das gesamte investierte Kapital. Die Juden haben sich ausgezeichnet akklimatisiert und als vorzügliche Bodenbebauer bewährt. Die für Palästina geeigneten Methoden der Bodenbebauung sind heute, nach den langwierigen und kostspieligen Versuchen der jüdischen Kolonisten festgestellt. Namentlich in Baumpflanzungen sind sie als erste Fachleute selbst von den deutschen Kolonisten geschätzt. Ihre Verträglichkeit, die in 25 Jahren schwerster Arbeit auf harte Proben gestellt wurde, erwies sich als eine vortreffliche. Die Kolonisten kamen mit Strafen von 4—5 Frs. aus; ein schwereres Vergehen ist in der ganzen Zeit nicht zu verzeichnen gewesen. Auch bezüglich physischer Tüchtigkeit

bestanden sie aufs glänzendste den schwierigen Uebergang vom Stadt-Proletariat zu Landbauern.

Ein Sachverständiger der deutschen Regierung, Hubert Auhagen, der 1907 Palästina bereiste, sagte in seinem Bericht:

„Schon jetzt wächst in Palästina eine Generation jüdischer Landleute heran, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Daß der jüdische Bauer, der als solcher aufgewachsen ist, ebenso leistungsfähig ist, wie der beste andere Bauer, davon habe ich mich durch den Besuch von zahlreichen jüdischen Kolonien überzeugen können.

Der Beweis, daß der Jude in Palästina wieder zum echten Bauer werden kann, ist bereits erbracht.“

Die jüdischen Kolonien sind in der Hauptsache auf drei Gruppen verteilt:

1. Kolonien in Judäa.

	Gesamt- seelen- anzahl	Areal in ha
Rischon le Zion	800	920
Ness Zionah }	150	300
Wadi Chanin }		
Tell Owiw }		
Rechoboth	550	1300
Ekron	300	830
Katra	140	450
Kastinieh	100	460
Artuf	60	450
Moza	28	60
Petach Tikwah mit Fedsche und Jehudie	1400	2200
Bir Jakob	35	190
	<hr/> 3563	<hr/> 7160

Als jüdische Kolonien können auch angesehen werden:

Die Ackerbauschule Mikweh Israel bei Jaffa (225 ha, 150 Seelen) und die landwirtschaftliche Schule Kirath Sefer bei Lydda (50 Seelen).

Hauptkolonien:

Petach Tikwah, hauptsächlich Orangenbau, Produktion 60.000 Kisten.

Rischon le Zion, hauptsächlich Weinbau, großartige Kellereien.

Rechobot, bemerkenswert durch den besonders aufstrebenden Sinn der Kolonisten, Weinbau, Oliven und Mandelkultur.

Moza bei Jerusalem, kleine Kolonie. Neben der Cypresse, die Herzl 1898 dort auf einem Hochplateau mit herrlicher Rundschau gepflanzt hat, soll demnächst ein Erholungsheim (Herzlia) errichtet werden.

2. Kolonien in Samaria (um Haiffa).

	Gesamt- seelen- anzahl	Areal in ha
Kafar Seba	30	675
Chedera	165	2900
Sichron Jakob mit Mitschmel und Schweja	780	1700
Atlit	30	500
Tantura	16	40
	<hr/>	<hr/>
	1021	5815

Hauptkolonien:

Sichron Jakob, großartige Weinkellereien.
Chedera, ausgezeichnetes Land für Getreidebau, Viehzucht und Baumpflanzungen, große Eucalyptuswälder zum Austrocknen der die Malaria verbreitenden Sümpfe.

3. Kolonien in Galiläa.

	Gesamt- seelen- anzahl	Areal in ha
Jemnia	200	1350
Bet Dschan	60	1000
Medscha	150	1000
Sedschera	200	1800
Melhamie	120	1000
Rosch Pinah und Machinajim	700	4000
Mischmar hä Jarden	90	220
Jessod Hamalah	200	1000
Metullah	250	1300
	<hr/>	<hr/>
	1970	12670

Sämtliche Angaben basieren auf Zählungen, die Dr. Ruppin (Jaffa) Ende 1907 vorgenommen hat. Seither sind einige Neuan-siedlungen hinzugekommen, wovon die wichtigste das Gut der Palestine Land Development Cy.: Kinereth am Tiberias-see ist (siehe unten). Außer den Kolonien sind noch zahlreiche Landstücke in jüdischem Besitz. Der gesamte Landbesitz in jüdischen Händen wird auf 46.000 Hektar geschätzt.

Die Kolonien genießen weitgehende Freiheiten. Außer zur Erhebung der Steuern mischt sich kein türkischer Beamter in die Verwaltung, die vollkommen autonom erscheint.

Ein Uebelstand, der sich stetig bessert, war es, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Kolonien zu zwei Drittel Araber waren; das wird durch die steigende Ersetzung der-

selben durch Juden fortwährend besser und sich bald vollständig ändern, wenn die jüdischen Arbeiter durch die Errichtung kleiner Heimstätten bodenständig und konkurrenzfähig geworden sein werden, wozu ihnen eine in der Bildung begriffene Heimstättengenossenschaft verhelfen wird.

Die Juden in den Städten.

Die größte Anzahl von Juden wohnt in den Städten:

Jerusalem	. 53000	(von 80.000 Einwohnern)	
Safed	. . 11000	„ 24.000	„
Jaffa	. . . 9000	„ 50.000	„
Tiberias	. . 7000	„ 8.600	„
Haiffa	. . . 2000	„ 20.000	„
Saida	. . . 700	„ 15.000	„
Hebron	. . 1500	„ 19.000	„

In Saida und Hebron wohnen altansässige, sephardische Juden, deren Kulturstufe jene der Araber nicht übersteigt und die in physisch anstrengenden Berufen tätig sind. Ihr Auskommen ist ein sehr kümmerliches. In Safed und Tiberias, die fast rein jüdische Städte sind, kommt noch ein Element dazu: die Chalukajuden, die von europäischen orthodoxen Gesellschaften dafür unterstützt werden, daß sie an den heiligen Städten beten. Es sind meist Aschkenasim, die Unterstützungen sind gering und die Armut der Bevölkerung sehr groß. In Jerusalem besteht die Hauptmasse der Juden auch aus Chalukaleuten, und das Elend ist sehr arg, doch ist in Jerusalem schon ein neues Element vertreten: die in jüngster Zeit zugewanderten, von nationalem Geist beseelten Juden, die sich dessen bewußt sind, daß sie Pioniere der Arbeit für die Zukunft des jüdischen Volkes sind. Dieses neue Judentum ist in Jaffa und Haiffa, wohin sich der Einwanderungsstrom zunächst richtet, vorherrschend.

VII.

Die Entwicklung der jüdischen Siedlung.

Seit Beginn der Kolonisationsbestrebungen und dem Aufleuchten der Idee einer nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes in Palästina ist ein merkliches wirtschaftliches und kulturelles Aufblühen der jüdischen Bevölkerung bemerkbar.

Die Ursachen dieses Aufblühens liegen in folgenden Momenten:

1. In dem namentlich durch die Steigerung der Verkehrsmittel und durch die immer rationelleren Methoden der Landbebauung hervorgerufenen Aufblühen der allgemeinen Wirtschaft des Landes.

Darüber ist schon Näheres gesagt worden.

2. In der steten Zuwanderung von immer kapitalstärkeren und arbeitsfähigeren Juden.

Von den 100.000 Juden, die heute in Palästina wohnen, sind 80.000 in den letzten 25 Jahren eingewandert. Während früher nur alte Leute, die in Palästina sterben, oder solche, die an den heiligen Stätten beten wollten, dorthin zogen; wandern heute in steigender Zahl jüngere Leute ein, um Arbeit zu suchen, so daß der Prozentsatz der ökonomischen passiven älteren Personen ständig zurückgeht. Als Beleg dafür mögen folgende Angaben des Odessaer Palästina-Komitees gelten:

Von 924 Personen, die sich vom 1. bis 30. Juni 1908 von Odessa nach Palästina begaben, waren:

Kinder unter 15 Jahren 22 Prozent (1907 : 20),

Leute im Alter von 15 bis 30 Jahren 30 Prozent (1907 : 24),

Leute im Alter von 30 bis 50 Jahren: 25 Prozent (1907 : 24),

älter als 50 Jahre : 21 Prozent (1907 : 30).

Auskunft über ihre Vermögensverhältnisse gaben davon 207 Personen, die insgesamt ihren Angaben gemäß 560.100 Rubel mit sich nach Palästina, führten. Durchschnittlich verfügte also jede dieser Personen über ein Kapital von 2755 Rubel.

In neuester Zeit wandern auch zahlreiche Juden aus Jemen in Palästina ein, die besonders deshalb wertvolles Material darstellen, da sie mit dem Klima, den Landessitten und Sprachen vertraut sind, geringe Bedürfnisse haben und schwere physische Arbeiten verrichten können.

3. In der durch ein stetig verbessertes und erweitertes Schulwesen verursachten Hebung des geistigen und kulturellen Niveaus der jüdischen Bevölkerung.

Früher gab es nur sogenannte Assimilationsschulen der Alliance, Rothschilds etc. in denen die Jugend zu Franzosen, Engländern etc. erzogen wurde und infolgedessen auswanderte. Heute ist die Schulpolitik durch den Zwang der Verhältnisse und durch richtige Erkenntnis der örtlichen Bedürfnisse eine viel bessere geworden. Der Haupthebel für die Aenderung war die Tatsache, daß sich in Palästina, wo Juden aus aller Welt zusammenströmen — aus Rußland, Rumänien, Persien, Arabien, Marokko etc. — ganz von selbst die hebräische Sprache als Umgang- und Unterrichtssprache herausgebildet hat. Damit war die Grundlage für ein nationales, rein jüdisch denkendes und fühlendes Judentum gegeben. Dies mußte sich in Palästina um so leichter von selbst entwickeln, als im Lande keine Möglichkeit einer Assimilation gegeben ist.

Die neue, auf der hebräischen Sprache fußende Unterrichtsmethode, welche bezweckt, die Jugend für die Bedürfnisse des Landes und nicht für Europa zu erziehen,

wird vornehmlich von zwei Faktoren angewendet: von dem zionistisch fühlenden Teil der Bevölkerung einerseits und von dem Hilfsverein der deutschen Juden andererseits, dessen Tätigkeit in Palästina sich dem neu erwachten Geiste nicht entziehen konnte.

Von Zionisten oder infolge zionistischen Einflusses wurden gegründet: Eine Mädchenschule in Jaffa, eine Kunstgewerbeschule (Bezalel) in Jerusalem (siehe unten) und ein Hebräisches Gymnasium in Jaffa. Dieses steht schon im dritten Jahrgang und ist im Begriffe, ein eigenes Haus zu bauen, wofür ein edeldenkender Zionist (James Moser, Bradford) Frs. 80.000 gespendet hat. Eine von Israel Belkind mit Unterstützung der zionistischen Organisation gegründeten Schule „Kiriath-Sefer“ bei Lydda, ursprünglich für die Waisen von Kischenew bestimmt, vereinigt den Unterricht in den Schulgegenständen mit der Unterweisung in der Landwirtschaft. In allen jüdischen Kolonien sind Schulen vorhanden, in welchen Elementarunterricht in hebräischer Sprache erteilt wird. Der Hilfsverein der deutschen Juden unterhält in allen Städten Palästinas hebräische Kindergärten, er leitet die Lämel-(Knaben-)Schule in Jerusalem, an die ein Lehrerseminar und eine Handelsrealschule angegliedert sind. Außerdem ist er im Begriffe, mit Unterstützung der zionistischen Organisation und werktätiger Hilfe hervorragender Zionisten ein jüdisches Technikum in Haiffa zu errichten, wofür die Mittel schon aufgebracht sind. Die Errichtung einer jüdischen Hochschule mit hebräischer Unterrichtssprache in Palästina ist eine Kulturtat von größter Bedeutung.

Auch in die Schulen der assimilatorischen Organisationen dringt der neue jüdische Geist immer mehr ein und die hebräische Sprache wird in steigendem Maße gepflegt. Die fachlich ausgezeichnete Ackerbauschule der Alliance, Mikweh Israel bei Jaffa, sendet leider den größten Teil ihrer Zöglinge ins Ausland. Die Alliance unterhält auch eine Gewerbeschule in Jerusalem.

Die Orthodoxie besitzt eine Reihe von Talmud-Thoraschulen. Auch in ihre Kreise dringt jetzt der moderne Geist ein und aus Kreisen der Chalukagemeinden werden neuestens Handwerksschulen gegründet, um die Jugend zur Arbeit, statt wie bisher zum Schnorren, zu erziehen.

4. In den von der zionistischen Organisation und ihren Anhängern zur Förderung der jüdischen Wirtschaft und Kultur getroffenen Maßnahmen.

Diese sollen ihrer Bedeutung entsprechend, in einem besonderen Abschnitt, dem folgenden, erörtert werden.

VIII.

Zionistische Palästinaarbeit.

Die Institutionen und Veranstaltungen, welche der Initiative der zionistischen Organisation selbst, sowie jener von Gruppen oder Einzelnen, welche von der zionistischen Ideenwelt erfüllt sind, ihre Entstehung verdanken, können infolge ihrer großen Zahl nicht alle Erwähnung finden. Einige, wie das hebräische Gymnasium, sind schon besprochen worden, von den anderen sollen nur die allerwichtigsten genannt werden, und zwar nicht nur jene, welche schon Hervorragendes für die Hebung der Juden in Palästina geleistet haben, sondern auch solche, die erst gegründet wurden, damit ein Ueberblick über die zionistische Palästinaarbeit ermöglicht wird.

Die Institutionen gliedern sich in geschäftliche Unternehmungen, welche, wie die Bank, Gewinne abwerfen und den daran Beteiligten eine Dividende liefern, und in Wohlfahrtsinstitute und Vereine.

A. Gemeinnützige Institutionen.

Der Jüdische Nationalfonds

ist eine großartige Schöpfung weitblickenden sozialen Geistes. Vom 5. Zionistenkongreß nach einer Idee des Prof. Schapira (Heidelberg) 1901 gegründet, stellt er ein durch fortlaufende freiwillige Beiträge des ganzen Volkes gesammeltes Zweckvermögen dar, welches dazu bestimmt ist, Boden in Palästina als **Volkseigentum** zu erwerben und darin auf ewige Zeiten zu erhalten. Das Land, welches dem Nationalfonds gehört, soll an jüdische Arbeiter und Bauern in Pacht oder Erbpacht gegeben, darf aber niemals verkauft werden.

Der durch Sammlungen stetig wachsende Fonds betrug Anfang 1909 bereits zirka zwei Millionen Francs. Seine volle Tätigkeit wird er erst aufnehmen können, bis das türkische Parlament das Bodenrecht europäisieren und juristischen Gesellschaften sicheren Bodenerwerb ermöglichen wird. Bis dahin sind die Gelder des Nationalfonds teils fruchtbringend beim Jewish Colonial Trust, London, angelegt, teils werden sie von Fall zu Fall an palästinensische Unternehmungen gegen volle Sicherheit verliehen. Nur ein kleiner Teil konnte bisher sicher in Grund und Boden in Palästina angelegt werden.

So hat der Jüdische Nationalfonds in Jerusalem zwei schöne Häuser erworben, welche der jüdischen Kunstgewerbeschule Bezalel und dem jüdischen Nationalmuseum vermietet wurden, ferner an der Bahnstrecke Jaffa—Jerusalem zwei Terrains erworben, von denen eines, das vorläufig an kaukasische Juden verpachtet ist, den Olivenwald zum Andenken Theodor Herzls tragen soll, während das andere an die jüdi-

sche Landwirtschaftsschule Kiriath Sefer verpachtet ist. Am Tiberiassee besitzt der Nationalfonds ein großes Terrain, von welchem ein Teil an das Lehrgut der Jüdischen Landentwicklungsgesellschaft (The Palestine Land Development Cy.), der andere an kaukasische Bergjuden verpachtet ist etc.

Dem Jüdischen Technikum, das in Haiffa errichtet werden wird, stellt der Nationalfonds den Grund bei. Er fördert ferner durch Gewährung von sichergestellten Darlehen auch die städtische Ansiedlung von Juden, indem er die Anlage neuer Viertel ermöglicht, was deshalb sehr wichtig ist, weil hygienische Wohnungen mangeln. Ein vom Nationalfonds solcherart unterstützte Unternehmen ist die jüdische Hausbaugenossenschaft „Achuzath Baith“, welche im Begriffe ist, in Jaffa ein neues jüdisches Stadtviertel zu erbauen.

So hat der Nationalfonds ohne noch seine volle Wirksamkeit aufnehmen zu können, schon Hervorragendes geleistet.

Die Sammelmittel sind:

Außer direkten Geldspenden: Sammelbüchern, Sammelbüchel, Nationalfonds-Ablösungstelegramme, Nationalfondsmarken, Ansichtskarten, Materialien (Stanniol, Briefmarken, Posterlagscheine). Jeder Zionist ist nach Beschluß des Kongresses verpflichtet, sich eine wenn auch noch so kleine Selbstbesteuerung aufzuerlegen und soll bei allen freudigen und traurigen Anlässen, Testamenten etc. des Nationalfonds gedenken.

Wer 240 Kronen spendet, kann seinen oder einen anderen Namen ins Goldene Buch des Nationalfonds eintragen lassen und erhält darüber ein künstlerisch ausgeführtes Diplom.

Präsident: Dr. Max Bodenheimer, Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds: Köln am Rhein, Karolingerring Nr. 6

Sammel- und Zahlstellen:

für Oesterreich: Sammelstelle des Jüd. Nat.-Fonds, Wien IX., Türkenstraße 9.

(Publikationsorgan: „Jüdische Zeitung“, Wien.)

„ Ungarn: Dr. L. Dömeny, Budapest, IV., Hajo utca 10.

(Publikationsorgan: „Allgem. Jüd. Rundschau“, Budapest.)

„ Kroatien, Slawonien und Bosnien: Zionistischer Verein „Theodor Herzl“, Essegg, Jägerova ulica br 3.

(Publikationsorgan: „Židovska Smotra“ Agram.)

„ Deutschland: Max Wollsteiner, Berlin-Charlottenburg, Sybelstraße 50.

(Publikationsorgan: „Jüdische Rundschau“, Berlin.)

„ Rußland: Dr. E. W. Tschlenow, Moskau, Juschkow Per. Haus „Rossija“.

(Publikationsorgan: „Raßwjet“, Petersburg.)

für Rumänien: M. H. Schein, Galatz.

(Publikationsorgan: „Egalitatea“ Bukarest.)

Auch in allen anderen Ländern befinden sich Sammelstellen, deren Adresse das Hauptbureau auf Anfrage mitteilt.

Palästina-Kulturfonds.

Dieser ist in Gründung begriffen. Dient der Nationalfonds vornehmlich der Förderung des Landbesitzes und der wirtschaftlichen Erschließung des Landes für Zwecke der jüdischen Gemeinschaft, so soll der Kulturfonds vor allem der Gründung und Unterstützung jüdisch-kultureller Institutionen, wie Schulen, Museen, Bibliotheken, Kunstanstalten etc. gewidmet sein. Das Aufblühen der neu-jüdischen Kultur in Palästina soll dadurch gefördert werden. Mit der Zeit wird dem Judentum in Palästina ein geistiges Zentrum erstehen. Der Bestand eines solchen ist ein wichtiges Erfordernis für die Regenerierung des Judentums; von manchen Vorkämpfern der jüdischen Renaissancebewegung (wie Achad Ha'am und Mathias Acher) wird es sogar für das wichtigste gehalten.

Der Palästina Kulturfonds wird aus zwei Abteilungen bestehen:

Abteilung I soll sich zusammensetzen aus Beiträgen von mindestens Mk. 100 = K 120. Nach Aufbringung eines Betrages von mindestens Mk. 100.000 = K 120.000 sollen nur die jährlichen Zinsen zur Verteilung gelangen.

Abteilung II wird aus den kleineren Spenden zusammengesetzt sein. Von den Einnahmen dieser Abteilung können 50 Prozent zur Verwendung gelangen.

Der Kulturfonds wird außerdem auch aus den Erträgen der Oelbaumspende gespeist werden.

Zahlstellen die obgenannten.

Oelbaumspende.

Die Oelbaumkultur ist gegenüber den großen, weit ausgreifenden und langwierigen Unternehmungen zur Kolonisation Palästinas eine Methode, die mit kleinen Mitteln in schnellem Tempo die Zahl der in Palästina produktiv tätigen Juden und ihren Besitz an Boden vergrößert. Der Baum gedeiht auch auf steinigem Boden, braucht keine Bewässerungsanlagen, seine Pflege ist äußerst einfach. Die Kultur des Oelbaums trägt zur raschen Wiederaufforstung Palästinas erheblich bei. Für die Pflanzung und Erhaltung eines Baumes sind nur Mk. 6.— (K 7.—) erforderlich; nach zirka 9—12 Jahren liefert er durch seine Früchte einen Jahresertrag von Mk. 2.40 (K 2.80). Der Ertrag der Bäume ist dazu bestimmt, Kulturzwecken, namentlich der Erhaltung von Schulen zu dienen. 100.000 Bäume würden ein Jahreserträgnis von 240.000 Mark

liefern, was genügen würde, die Erhaltung einer Hochschule in Palästina zu sichern.

Gegenwärtig sind schon 20.000 Bäume gestiftet, deren größter Teil für die Anlage eines Oelbaumwaldes zu Ehren Theodor Herzls bestimmt ist, der auf einem dem Nationalfonds gehörigen Terrain bei Hulda (an der Bahnstrecke Jaffa—Jerusalem) erstehen soll. Die Baumschule ist bereits angelegt. Außerdem wurde ein dem Nationalfonds gehöriges Terrain in der jüdischen Kolonie Chedera mit Oelbäumen bepflanzt.

Wer Mk. 6.— oder K 7.— spendet, kann auf seinen oder einen beliebigen Namen einen Oelbaum stiften. (Spender von 5 Bäumen erhalten ein künstlerisch ausgeführtes Diplom) Wer 100 Bäume stiftet, hat das Recht, die Anlage eines besonderen Gartens auf den von ihm gewünschten Namen (auf einem zirka einen Hektar großen Terrain) zu beanspruchen. Als Minimum für die Anlage eines besonderen Hains sind 1000 Bäume bestimmt.

Durch einen Jahresbetrag von Mk. 12.— oder K 14.— wird man Mitglied des Vereines „Oelbaumspende“. Dieser besaß, 1906 gegründet, am 1. Oktober 1908 schon ein Vermögen von Mk. 100.000.—.

Adresse: Berlin W 15, Bleibtreustraße 34-35.

Einzahlungen nehmen auch die obgenannten Zahlstellen an.

Pflanzungsverein „Palästina“.

Der Verein, begründet zu Berlin im Jahre 1906, will jedem Juden Gelegenheit geben, nomineller Besitzer und lebenslänglicher Nutznießer eines kleinen Fruchtgartens in Palästina zu werden. Gegen eine Zahlung von Mk. 80.— läßt der Verein einen Dunam Land (1 Dunam = 929 m²) mit Fruchtbäumen (Mandeln, Rosinen, Oliven, Aprikosen, Feigen, Zitronen, Orangen, Ethrogim etc.) bepflanzen, von deren Ertrag jedem ordentlichen Mitgliede des Vereins alljährlich eine Sendung von Früchten oder daraus hergestellten Erzeugnissen übermittelt wird. (Im Jahre 1908 erhielten die Mitglieder eine Sendung Palästinamandeln.) Die Mitglieder werden außerdem als lebenslängliche Eigentümer der von ihren Beiträgen bepflanzten Parzellen in das Vereinsbuch eingetragen. (Erhalten als Diplom eine Originalradierung von Struck.) Die Verwaltung etc. der Landparzellen steht dem Verein zu. — Der Verein beschäftigt ausschließlich jüdische Arbeitskräfte und hofft im Laufe der Zeit vielen Juden einen Erwerb bieten zu können. — Um auch weniger bemittelten Palästinafreunden die Möglichkeit zu gewähren, Mitglieder des Vereins zu werden, ist beschlossen worden, daß der Mitgliedsbeitrag eventuell in Raten bezahlt werden kann. Durch Zahlung von Mk. 20 wird man

außerordentliches, nach Vollzahlung der Mk. 80 ordentliches Mitglied. Als Minimalzahlungen sind je Mk. 10 in den beiden ersten Jahren und je Mk. 6 in den folgenden 10 Jahren zu entrichten.

Adresse: Berlin W 15, Bleibtreustraße 34/35.

Zahlstellen: die obgenannten.

Kunstgewerbeschule „Bezalel“.

Diese Anfang 1906 begründete Schule hat den Zweck, der zahlreichen jüdischen Bevölkerung der Städte Palästinas, der es bisher noch nicht gelungen ist, eine auch nur annähernd ausreichende Erwerbstätigkeit zu finden, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Das Beispiel vieler Länder, in denen ähnlich wie in Palästina an eine Großindustrie, die viele Leute beschäftigen könnte, noch nicht gedacht werden kann, hat gezeigt, daß auf dem Wege des Kunstgewerbes und der Hausindustrie in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit geringen Mitteln vielen Zehntausenden Arbeit und Verdienst verschafft werden kann. In dieser Beziehung ist Palästina mit seinem von Jahr zu Jahr steigenden Touristenverkehr, seiner niedrigen Lebenserhaltung und bei dem Affektionswert, der palästinensischen Artikeln in der ganzen Welt beigemessen wird, besonders günstig gestellt. Die Schule hat bisher folgende Abteilungen eröffnet:

1. Kunstschule 6semestrig (3 Jahrgänge) zur Ausbildung im Zeichnen, Malen und Modellieren.

2. Teppicheabteilung und Färberei beschäftigt gegenwärtig 44 Mädchen. (Die Zeichnungen der Teppiche werden nach hebräischer Ornamentik entworfen.)

3. Holzschnitzerei.

4. Rahmen.

5. Filigranarbeiten.

(Besonders wichtig für Palästina-
andenken.)

6. Steinhauer. (Aeußerst nützlich, da in den Städten fast ausschließlich aus Stein gebaut wird, Steinmetze mangeln und gut bezahlt werden.)

7. Korb- und Kunstmöbelflechterei. (Heute werden Möbel noch stark importiert.)

8. Kupferarbeiten nach Damascener Art. Viele tausend Juden ernähren sich in Damaskus mit dieser Arbeit.

Der Verein hat schon zahlreiche Schüler ausgebildet und erweitert fortwährend sein Tätigkeitsfeld. Demnächst soll ein Kurs für Stickerei und sonstige weibliche Handarbeiten aufgenommen werden. Die Unterrichtssprache ist hebräisch.

Adresse des Vereins: Berlin W. 15, Bleibtreustraße 34 bis 38.

Mindestmitgliedsbeitrag Mk. 5.—. Bei Einzahlung von Mk. 300.— wird man immerwährendes Mitglied.

Zahlstellen: die genannten.

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Die Gründung dieses Verbandes wurde 1908 durchgeführt. Die allgemeinen Aufgaben der neuen Organisation gehen aus dem Namen hervor. Die speziellen Aufgaben der nächsten Zukunft liegen innerhalb des folgenden Programms: Gründung von Haushaltungsschulen in Palästina. — Einrichtung eines Krankenpflegedienstes. — Fürsorge für Wöchnerinnen und kleine Kinder. — Erweiterung des Schulwesens und der Kindergärten. — Waisenpflege. — Einwanderungsfürsorge. — Einführung von Hausindustrie. — Errichtung eines Frauenheims für Krankenschwestern, Lehrerinnen und andere gebildete Damen usw.

Die Organisation wird sich nach Landsmannschaften und Ortsgruppen gliedern und hat einen internationalen Vorstand mit dem Sitz der Zentrale in Berlin. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens Mk. 3 per Jahr. Durch einmalige Spende von mindestens Mk. 100 erlangt man immerwährende Mitgliedschaft. — Der Verein hat seine Tätigkeit mit einer Unterstützung des Krankenhauses zu Jaffa begonnen. Beiträge und Spenden werden von den obgenannten Zahlstellen entgegengenommen. Zuschriften sind zu richten an die Schriftführerin des Verbandes:

Fräulein Resa Hirsch; Berlin NW, Flensburgerstraße Nr. 12.

Arbeiterheimstätten-Genossenschaften.

Die Heimstättengenossenschaft will in den jüdischen Kolonien Häuser errichten, in denen jeder Arbeiter zu mäßigem Mietspreis ein Zimmer (für Familien zwei oder mehr Zimmer) finden kann.*)

Die Bedeutung des Unternehmens liegt darin, daß die Verwendung jüdischer Arbeitskräfte in den Kolonien bisher auf Schwierigkeiten stieß, da es an Wohngelegenheit fehlte. Nicht nur fehlt es an Arbeitshäusern, sondern es ist den Arbeitern vielfach auch unmöglich, bei den Kolonisten Quartier zu finden. Aus dem Mietspreis der zu erbauenden Häuser soll eine bescheidene Verzinsung des Kapitals der Genossenschaft erzielt werden und es steht zu hoffen, daß mittels einer solchen geschäftsmäßigen Methode mit der Zeit dem Wohnungsmangel in allen Kolonien gesteuert werden dürfte. — Gleichzeitig soll möglichst auch dafür Sorge getragen werden, daß (abgesehen von dem kleinen Garten, der zu jedem Hause gehört) die Arbeiter Gelegenheit haben, für Gemüsebau usw.

*) Das zionistische „Odessaer Komitee“ hat mit Unterstützung des jüdischen Nationalfonds etwas ähnliches mit der Errichtung der Arbeiterkolonie Fed sche bei Petach-Tikwah mit bestem Erfolge versucht.

kleine Landstücke in der Nähe der Häuser gegen billigen Pacht zu erhalten. — Der Mindestbeitrag ist Mk. 20.

Zahlstellen: die obgenannten.

B. Geschäftliche Unternehmungen.

Die Jüdische Palästina-Bank — The Anglo Palestine Cy.

ist Ende 1903 als Tochtergesellschaft der Jewish Colonial Trust ins Leben gerufen worden. Dieser ist eine jüdische Kolonialbank auf Aktien zu 1 Pfd. St., welche auf dem Wege einer Subskription gegründet wurde, um als finanzielles Instrument der zionistischen Bewegung zu dienen. Ihr Aktienkapital beträgt 255.561 Pfd. St. und soll durch sukzessiven Verkauf weiterer Aktien zu 1 Pfd. St. (auf Inhaber oder auf Namen lautend) bis auf zwei Millionen Pfund erhöht werden.

Die Bank hat in ihrem Geschäftsplan die Verhandlung mit Regierungen, Anleihengeschäfte, Erwerb von Konzessionen, Gründung von Handels- und Industriegeschäften etc. vorgesehen. Sie verwaltet die Fonds der zionistischen Bewegung (insbesondere den jüdischen Nationalfonds), hat eine Sukkursale in der Anglo Levantine Banking Company zu Konstantinopel, drei Viertel ihres Kapitals sind aber in der Palästina-Bank angelegt. Die letzte Dividende der jüdischen Kolonialbank betrug 25 Prozent.

Ihr Tochterinstitut, die Anglo Palestine Cy., hat Filialen in Jaffa, Jerusalem, Beirut, Vertreter in Tiberias, Hebron, Haiffa und Safed. Das nominelle Kapital beträgt 100.000 Pfd. St., wovon bisher 69.709 Pfd. St. in Aktien zu 1 Pfd. St. eingezahlt sind.

Die Bank betreibt aller Art Bankgeschäfte, vermittelt aber auch Landkäufe und ist laut Beschluß des 8. Zionistenkongresses im Begriffe, eine Agrarabteilung anzugliedern, welcher der jüdische Nationalfonds 200.000 Francs für Agrarkredite zur Verfügung stellen wird.

Die Bank wirkt in äußerst segensreicher Weise für die Hebung der jüdischen Wirtschaft, hauptsächlich dadurch, daß sie den jüdischen Bauern, Kaufleuten etc. billigen Kredit gibt, was in dem kapitalarmen Lande, wo horrenden Wucherzinsen bezahlt werden, von enormer Bedeutung ist. Die Bank organisiert den Kredit meist so, daß sie Vorschußgenossenschaften kleiner Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer ins Leben ruft, denen sie infolge der Solidarhaftung mit voller Sicherheit Kredit gewähren kann. Sie hat auch durch diesen Modus bisher keinerlei Verluste gehabt. Laut Bericht für 1907 wurden bisher gegründet:

- 14 landwirtschaftliche Vereine,
- 2 Konsumvereine in den Kolonien,
- 1 Tischlerverein in Jaffa,

1 Leihkastenverein in Jaffa
und verliehen:

an Kolonien und Pflanzungen 900.000 Francs,
„ Industrielle und Fabrikanten 500.000 „
„ Jüdische Kaufleute 250.000 „

Im Jahre 1908 hat sie ihre Tätigkeit in dieser Richtung weiter ausgedehnt.

Nachdem die Bank Dividende bezahlt (1908 über 4 Prozent), so bedeutet der Erwerb solcher Aktien à L 1.— (M 20.— oder K 24.—) eine Kapitalsanlage.*) Es werden sowohl Inhaber- als auch auf Namen lautende Aktien ausgegeben.

Palästina-Industrie-Syndikat mit beschränkter Haftung.

Diese Gesellschaft bezweckt die Vorbereitung, Einführung und Finanzierung von industriellen und anderen wirtschaftlichen Unternehmungen in Palästina, den Erwerb von Konzessionen etc. Hauptsächlich sollen industrielle Möglichkeiten geprüft, Projekte ausgearbeitet und an Interessenten abgegeben werden. Das Kapital beträgt 100.000 Mark in 100 Anteilen à 1000 Mark, von denen einige noch frei sind. Das Syndikat hat im Jahre 1908 seine Tätigkeit begonnen. — Adresse: Berlin W 15, Bleibtreustraße 34/5.

Geulah (Befreiung).

Diese im Jahre 1902 in Warschau mit Filiale Odessa gegründete Gesellschaft verfolgt den Zweck, in Palästina jeweilig erhältliches Land zu kaufen, um es seinerzeit jüdischen Reflektanten anbieten zu können. Die Aktien lauten auf 100 Rubel, von dem in Aussicht genommenen Kapital von 100.000 Rubel sind bisher 53.000 Rubel placiert. Die Gesellschaft hat schon zirka 1000 ha Landes in jüdische Hände gebracht und für 1907 3 Prozent Dividende gezahlt. Es wäre zu wünschen, daß auch westeuropäische Juden sich an dieser hochwichtigen Unternehmung beteiligen, durch die recht wichtige Transaktionen in Palästina durchgeführt wurden. Adresse: Ingenieur M. Ussischkin, Odessa, Awtschinikowperenlowk 12, oder: M. Ditzengoff, Jaffa, Palästina.

*) Aktien sind erhältlich durch:

The Jewish Colonial Trust, Brook House Walbrook, London L. C.
Sammelstelle des Jüdischen Nationalfonds, Wien, IX. Bezirk, Tärkenstraße 9.

Max Wollsteiner, Berlin, Charlottenburg Sybelstraße 50.
Bankhaus A. H. Heymann u. Co., Berlin NW 7, Unter den Linden Nr. 59.

J. L. Goldberg-Wilna (Rußland),
welche auch Gelder für alle anderen hier angeführten Institutionen übernehmen.

Agudath-Netaim (Pflanzergesellschaft)

ist eine Gesellschaft auf Aktien (nicht auf Landanteile), welche an besonders günstig gelegenen Punkten Land ankaufen und bepflanzen will, um es nachher an solche weiterzuverkaufen, die sich landwirtschaftlich niederlassen möchten, aber nicht die Fähigkeit haben, selbst ihre Pflanzungen vorzunehmen, daher es lieber vorziehen, etwas Fertiges zu kaufen, als jahrelang zu warten.*)

*) Nach allen Erfahrungen ist für die Anlage und die ersten Jahre, bis die Pflanzungen einen Ertrag liefern, ein Kapital von Frs. 12.000.— bis 15.000.— erforderlich wenn angenommen wird, daß von den Erträgen eine Familie von fünf Köpfen leben soll. Eine solche bedarf in den jüdischen Kolonien zu einem einfachen Lebenswandel zirka Frs. 2000.— bis 2500.—. In den nachfolgenden Angaben von Dr. Ruppin (Leiter des zionistischen Palästinaamtes, Jaffa) sind die Grundlagen zur Berechnung von Anlagekapital und Rentabilität für die fünf Kulturgewächse: Wein, Orangen, Mandeln, Oliven und Aprikosen, die für Pflanzungen in Palästina vornehmlich in Betracht kommen, zusammengestellt:

	Wein	Orangen	Mandeln	Oliven	Aprikosen
1. Ungefährer Bodenpreis pro Dunam (929 m ²) in Frs.	45	150	40	40	40
2. Ist künstliche Bewässerung notwendig?	nein	ja	nein	nein	nein
3. Ungefähre Zahl der Bäume pro Dunam	250	70	50	10	50
4. Ungefähre Zeitdauer (in Jahren) von der Anpflanzung bis:					
a) zur ersten Fruchttragung	4	5	6	8	5
b) zur vollen Fruchttragung	6	7	9	12	9
5. Gesamtkosten (Anlagekapital) einschl. d. Bodenpreises pro Dunam in Frs.:					
a) bis zur ersten Fruchttragung	130	900	100	120	100
b) bis zur vollen Fruchttragung	170	1100	120	140	120
6. Jährliche Unterhaltungs- und Aberntungskosten nach der Fruchttragung in Frs.	20	100	15	15	15
7. Bruttoertrag pro Dunam im ersten Jahre der Fruchttragung:					
a) in Früchten kg	200	20 Kisten à 35 kg	10	80	100
b) in Geld Frs.	11	50	8	11	8
8. Bruttoertrag pro Dunam in Jahren des vollen Fruchttrages:					
a) in Früchten kg	600	100 Kisten à 35 kg	45	300	450
b) in Geld Frs.	33	250	36	40	36
9. Nettoertrag pro Dunam in Frs.					
a) im ersten Jahre der Fruchttragung	—	—	—	—	—
b) in Jahren des vollen Fruchttrages	13	150	21	26	21

Nähere Auskünfte erteilt und Verträge mit Kolonisten oder mit der Gesellschaft Agudath-Netaim vermittelt das Palästina-Amt (Dr. Artur Ruppin) Jaffa.

Der Geschäftsplan der Gesellschaft ist: Ausgabe von 100 Aktienserien à Frs. 10.000, zahlbar in 20 Halbjahrsraten à Frs. 500.—. 1905 gegründet, besaß die Gesellschaft 1907 schon 30 Mitglieder, die fast alle in Palästina wohnen. Landbesitz der Gesellschaft zirka 2200 Dunam deren größter Teil bepflanzt ist. Adresse: wie bei Geulah.

Terraingesellschaft Haiffa.

Unter diesem Titel ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gründung, welche in der Stadt Haiffa Terrains ankaufen will, um sie später mit Gewinn an jüdische Reflektanten zu veräußern.

Infolge des starken Steigens der Bevölkerung in den palästinensischen Städten herrscht permanente Wohnungsnot, was besonders von den zahlreichen jüdischen Zuwanderern schmerzlich empfunden wird.

Die Bautätigkeit ist überall eine sehr rege, die Steigerung der Grund- und Bodenpreise eine ganz beträchtliche. Für Haiffa, welches als bester Hafen Palästinas besonders seit seiner Verbindung mit der eben gebauten Hedjasbahn, in rapidem Aufschwung begriffen ist, gilt dies in ganz besonderem Maße. Daher sind die Gewinnchancen der Gesellschaft sehr gute.

In kurzem soll in Haiffa ein jüdisches Technikum errichtet werden, an das sich ein neues jüdisches Viertel angliedern wird. Die „Terraingesellschaft Haiffa“ will durch Ankauf der entsprechenden Gründe dieses Viertel sichern.

Die Gesellschaft wird sich konstituieren, sobald die Anteilzeichnungen, die schon Mk. 60.000.— betragen, sich auf Mk. 80.000.— belaufen werden. Ein Anteil beträgt Mk. 500.—. Bei den glänzenden Aussichten, welche die Gesellschaft bietet, erwarten die Proponenten, daß sie das Kapital bald nach der Gründung auf eine halbe Million Mark werden erhöhen können. Zeichnungsscheine sind durch Prof. Dr. Warburg, Berlin, W 15, Uhlandstraße 75, erhältlich.

IX.

Die planmäßige Weiterführung der jüdischen Kolonisation Palästinas.

The Palestine Land Development Cy.

Verursacht die fortschreitende, von der zionistischen Arbeit geförderte, Entwicklung der jüdischen Wirtschaft Palästinas eine immer steigende Besiedlung des Landes durch Juden, so ist das Tempo derselben in Anbetracht der gewaltigen Massen, für welche Kolonisationsmöglichkeiten geschaffen

werden sollen, noch ein viel zu langsames. Es bedarf spezieller Vorkehrungen, die bewirken können, die Besiedlung mit wünschenswerter Raschheit durchzuführen. Da eine bloß städtische, respektive industrielle Siedlung nach den Erfahrungen der Geschichte keinen dauernden Bestand hätte, die Grundlage jeder wurzelfesten Siedlung eine landsässige Bauernschaft bildet, so bedarf es also einer speziellen Institution, um möglichst rasch aus dem jüdisch-städtischen Proletariat, welches das Hauptkontingent der jüdischen Wanderer bildet, palästinensische Landwirte zu machen.

Die Ueberführung einer stets steigenden Zahl von jüdischen Proletariern in palästinensische Bauern kann nicht durch philanthropische Systeme geschehen, nicht nur, weil die Methode eine verfehlte wäre, sondern weil dazu auch nicht die großartigsten Mittel reichen würden. Einzig und allein die organisierte und von der Gemeinschaft unterstützte Selbsthilfe vermag diese gewaltige Aufgabe zu lösen. Dem jüdischen Proletarier muß die Möglichkeit gegeben werden, aus eigener Kraft, durch eigene Arbeit zum palästinensischen Bauern aufzusteigen. Dieser Gedanke liegt der Palästinensischen Landentwicklungs-Gesellschaft (The Palestine Land Development Cy.) zugrunde.

Die Gesellschaft erwirbt oder pachtet Landstücke in Palästina, welche sie unter fachmännischer Leitung von jüdischen Arbeitern bewirtschaften läßt. Diese verbleiben einige Jahre auf dem Gute, um die für Palästina rationellen Bodenbebauungsmethoden zu lernen. Während dieser Zeit genießen sie keinerlei Selbständigkeit oder Verantwortung. Sie beziehen für ihre Arbeit einen auskömmlichen Lohn. Um sie aber an dem Ertrag des Gutes zu interessieren und damit anzuspornen, ihr Bestes zu leisten, andererseits ihnen die Möglichkeit zu geben, sich während der Lehrzeit so viel zu erwerben, um nach ihrem Ablauf sich als Bauer oder Pächter selbständig zu machen, werden die Arbeiter am Ertrag des Gutes beteiligt. Diese Gewinnbeteiligung wird ins Werk gesetzt durch Zuwendung einiger Stücke Vieh, die mit der Gutsherde aufgezogen werden und dem Ertrag einiger Gutsparzellen, ohne daß die Bearbeitung derselben oder für Weide und Aufzucht des Viehes etwas berechnet wird.

Durch allmählichen Uebergang vom extensiven Betrieb (Körnerbau, Kleinviehzeit etc.) zu immer intensiveren (Fruchtbaumpflanzung, Gemüsebau, Großviehzucht etc.) werden nicht nur die Arbeiter sukzessive von leichteren zu immer schwierigeren Aufgaben geführt und die Wirtschaftserträge fort-dauernd gesteigert werden, sondern es wird dadurch auch auf einer gegebenen Bodenfläche eine immer größere Zahl von Personen Arbeit und Unterhalt finden.

Dieses System läßt erwarten, daß der jüdische Arbeiter schon aus eigenem Interesse fleißig lernen und arbeiten wird, um sich bald selbständig machen zu können. Ist er so weit, hat er genügend Kenntnisse und Ersparnisse, so sorgt die Gesellschaft auch für seine Ansiedlung. Sie kauft fortwährend Parzellen, bringt sie in wirtschaftsfähigen Zustand, und jeder ausgebildete Arbeiter kann eine solche Parzelle mit allem Inventar zur Pacht oder auf Abzahlung erhalten. Auch könnten sich eine größere Anzahl ausgebildeter Arbeiter zu einer sogenannten „Siedlungsgenossenschaft“ nach den Vorschlägen Franz Oppenheimers zusammenschließen, in welcher die Vorteile von Groß- und Kleinbetrieb vereinigt werden könnten.

Die Gesellschaft hat den Betrieb im Frühjahr 1908 mit bisher gutem Erfolge auf dem Gute Kinereth am Tiberiassee, das sie vom Nationalfonds auf 99 Jahre in Pacht erhielt, aufgenommen. Durch sukzessive Vergrößerung dieses Lehrgutes und Inangriffnahme weiterer Güter behufs späterer Parzellierung wird eine immer steigende Anzahl jüdischer Proletarier zu selbsthaften Bauern in Palästina umgewandelt werden.

Die Gesellschaft bezweckt außerdem für Rechnung dritter Personen — kapitalstärkterer Gesellschaften oder Gruppen — Grundstücke zur Schaffung neuer jüdischer Siedlungen zu erwerben, zu ameliorieren oder zu parzellieren, wozu sie die nötigen fachmännischen und landeskundigen Kräfte besitzt.

An der Gesellschaft, welche ihren Teilhabern wahrscheinlich auch Erträgnisse auszahlen können wird, kann sich jedermann beteiligen, denn der Anteil (Aktie) beträgt 1 Pf.-St. d. i. Mk. 20.— oder K 24.25. Das projektierte Anfangskapital ist mit 50.000 Pf.-St. beziffert. Die Beteiligung an der Gesellschaft kommt keiner Schenkung gleich, sondern ist jedenfalls als sichere Kapitalanlage anzusehen, da die Palestine Development Cy. eine Erwerbsgesellschaft ist und ihr Kapital in Grundstücken, deren Wert in Palästina fortwährend in starkem Steigen begriffen ist — und Inventar (Gebäude, Vieh etc.) festlegt. Eine Gründershare, von denen eine beschränkte Anzahl ausgegeben wird (wovon der jüdische Nationalfonds einen beträchtlichen Teil besitzt) beträgt K 1000.

Die Beteiligung an der Palestine Land-Development Cy. (P.-L. D. Cy) bedeutet die direkteste Unterstützung eines auf moderner wissenschaftlicher Grundlage fußenden und nach praktischen Erfahrungen mit Ansiedlungsversuchen unternommenen Kolonisationsversuches mit jüdischen Siedlern in Palästina. Jeder Jude, dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, soll und muß sich an der Gesellschaft beteiligen.

Adresse der Gesellschaft: Berlin W 15, Bleibtreustraße
Nr. 34-35.

Zahlstellen: die obgenannten.

X.

Die Organisation der zionistischen Arbeit.

Die zionistische Organisation, welche die gesamte Arbeit für Palästina, sowie jene leistet, die in den Ländern der Diaspora zur Hebung und Organisierung des jüdischen Volkes notwendig ist, stellt weder einen Verein noch eine Wohlfahrtsgesellschaft dar. Sie umfaßt alle jene Juden, welche sich offen zum jüdischen Volk und zum Baseler Programm bekennen und die Parteisteuer, den Schekel (K 1.20 = Mk. 1.—) entrichten. Das Hauptgewicht liegt auf jenem Bekenntnis; ohne dieses, durch bloße Zahlung der Steuer wird noch niemand in die Organisation aufgenommen. Die Steuer ist so niedrig bemessen, um auch den Ärmsten den Eintritt in die Organisation zu ermöglichen.

Die zionistische Organisation ist daher das Instrument eines Volkswillens. Dieser kommt infolge der demokratischen Einrichtungen innerhalb der Organisation und in allen zionistischen Institutionen voll zum Ausdruck.

Die oberste Instanz für alle leitenden Grundsätze, auch für die Verwendung der Gelder (z. B. des Nationalfonds) ist der Kongreß, der nunmehr alle zwei Jahre zusammentritt und von sämtlichen Zionisten der Welt beschickt wird. Auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts wählen je 200 Zionisten (Schekelzahler) einen Delegierten. Frauen haben sowohl aktives als auch passives Wahlrecht.

Am letzten Zionistenkongreß, der 1908 im Haag stattfand, waren 400 Delegierte anwesend.

Der Kongreß wählt die Leitung der Organisation, das Große Aktionskomitee, bestehend aus 55—60 Repräsentanten der einzelnen Landsmannschaften (über deren Vorschlag) sowie das Präsidium des großen Aktionskomitees, das zurzeit aus drei Personen besteht und unter dem Namen Engeres Aktionskomitee die oberste Leitung und Exekutive darstellt.

Eines der drei Mitglieder des engeren Aktionskomitees ist der Leiter des diesem unterstellten Palästinaressorts.

Am 8. Zionistenkongreß (Haag 1907) wurden für die Amtsdauer bis zum 9. (1909) ins engere Aktionskomitee gewählt:

David Wolffsohn, Köln (Präsident)

Prof. Dr. Otto Warburg, Berlin (Palästinaressort)

Jacobus Kann, Haag.

In den einzelnen Ländern sind die Zionisten in Landesverbänden*) organisiert, die je nach den örtlichen Verhältnissen und gesetzlichen Bestimmungen der betreffenden Länder verschiedene Statuten haben.

Zentralorgan: „Die Welt“, Wochenschrift, ebenda.

Dem Präsidenten ist direkt unterstellt das zionistische Zentralbureau, Köln am Rhein, Karolingerring 6.

Die Palästinaarbeit der zionistischen Organisation untersteht dem genannten **Palästinaressort** (Leiter: Prof. Dr. Otto Warburg, Berlin W 15, Uhlandstraße 175.)

Das Ressort wird dotiert durch Zuwendung von 25 Prozent sämtlicher beim zionistischen Zentralbureau Köln eingehender Beträge. Da diese Dotierung aber nicht ausreicht, empfiehlt es sich, dem Palästinaressort freiwillige Beiträge zu widmen. Jeder Zionist soll zumindest den „Palästinaschekel“ (Mk. 1.— = K 1.20) zahlen.

Für Ausführung der Arbeiten in Palästina ist dem engeren Aktionskomitee seit 1908 das in Jaffa errichtete **Palästina-Amt** unterstellt. Gegenwärtiger Leiter: Dr. Artur Ruppin, Jaffa, Sekretär Dr. Jakob Thon — Jaffa. Dieses Amt hat die Pläne für die zionistische Arbeit auszuarbeiten oder zu begutachten und die Ausführung beschlossener Arbeiten zu leiten und zu überwachen. Es hat regelmäßig über die Verhältnisse Palästinas zu berichten, namentlich über die Arbeitsgelegenheiten für jüdische Einwanderer, ferner der palästinensischen Judenschaft bei allen organisatorischen, sozialen, kulturellen etc. Bestrebungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

*) Adressen für Oesterreich:

Zionistisches Zentralkomitee für Westösterreich, Wien, IX., Türkenstraße 9.

Zionistisches Zentralkomitee für Galizien, Lemberg, Postfach 62.

Für Ungarn: Zionistische Landeskanzlei, Budapest, IV., Hajo-utcza 10.

Für Kroatien, Slawonien und Bosnien: Verein „Theodor Herzl“, Esscgg, Jägerova ulica br 3.

Für Deutschland:

Zionistische Vereinigung, Berlin—Charlottenburg, Bleibtreustraße Nr. 49 etc.



SCHLUSSWORT.

Abseits vom Tageslärm, fast unbeachtet von der breiteren Öffentlichkeit, in stiller, aber zielbewußter Arbeit geht die Regenerierung des jüdischen Volkes auf dem Boden Palästinas vor sich. Wie jedes große Werk, hat auch dieses Opfer an Gut und Blut gefordert. Die ersten Kolonisten mußten in dem damals noch unsicheren Lande ihr Hab und Gut gegen räuberische Beduinen verteidigen, und mancher namenlose Held ist in diesen Kämpfen gefallen. Zahllose Enttäuschungen aller Art mußten diese Pioniere erfahren. Manche von ihnen erlagen den ungewohnten Anstrengungen, andere verzweifelten am Gelingen und wanderten wieder aus. Aber die ungeheure Begeisterung, welche die Mehrzahl erfüllte, befähigte sie, die enormen Schwierigkeiten zu besiegen. Dank ihrer heroischen Anstrengungen konnte ein fester Grundstein für ein künftiges autonomes jüdisches Gemeinwesen in Palästina gelegt werden: Ein kräftiger jüdischer Bauernstand ist im Aufblühen begriffen, durch planmäßige Veranstaltungen steigt die Zahl der jüdischen Landwirte immer mehr, von der jüdischen Bank unterstützt, nimmt das gesamte jüdische Wirtschaftsleben einen erfreulichen Aufschwung, die hebräische Sprache ist wieder zur Nationalsprache und zur Muttersprache der jungen Generation geworden, das jüdische Schulwesen ist im Ausbau begriffen und wird in kurzem durch Errichtung einer technischen Hochschule gekrönt werden etc.

All das ist in verhältnismäßig kurzer Zeit durch die lebendige Kraft der zionistischen Idee erreicht worden.

Gewiß ist auch der Mitwirkung großherziger Philantropen vieles zu verdanken. Aber die Befreiung des Volkes ist nicht von Wohltätigkeitsaktionen, Hilfsvereinen etc. zu erwarten, sondern nur von der treibenden Kraft des schöpferischen Volkswillens, von der organisierten Selbsthilfe des Volkes. Die Kolonisationstätigkeit der „I. C. A.“ z. B. hat zwar 14.000 jüdische Bauern in Argentinien schaffen können, sie hat aber dadurch mit Aufwendung enormer Mittel nur diesen 14.000 Einzelpersonen geholfen; für die Lage des ganzen Volkes hat diese Kolonisation sehr wenig zu bedeuten. (Aehnliches gilt für die künftige Tätigkeit der „Ito“ — Jewish Territorial Organisation — welche wohl einzelne Juden kolonisieren, damit aber für die Gesamtheit des Volkes nichts geleistet haben wird.) Da-

gegen hat die Pionierarbeit von wenigen hundert Menschen in Palästina, die vor 30 Jahren aus Begeisterung für die Idee der nationalen Wiedergeburt dorthin gezogen sind, die Grundsteine zur Lösung der ganzen Judenfrage gelegt.

Auch jene Hilfsvereine, die heute in nationalem Geiste in Palästina arbeiten, sind dazu nur durch den Einfluß der zionistischen Idee und die Vorarbeit der zionistischen Organisation gebracht worden. Ihre Mithilfe ist wertvoll und willkommen. Ihre Bedeutung darf aber nicht überschätzt werden. Die Judennot ist die Not eines ganzen Volkes, die Judenfrage eine nationale und soziale Frage. Nicht durch irgendwelche, wenn auch noch so anerkanntenswerte Hilfsaktionen, sondern nur durch Zusammenfassung der Volkskraft und in der Richtung des Volkswillens ist die Judenfrage zu lösen.

Die Zusammenfassung des Volkes ist in der zionistischen Organisation gegeben. Es gibt keine andere jüdisch-nationale Weltorganisation. Ihr Programm ist das zionistische. Es gibt kein anderes, auf welches der Volkswille gerichtet wäre.

Die zionistische Arbeit für und in Palästina, welche zur Durchführung dieses Programmes nach dem Willen und unter der ständigen Kontrolle des jüdischen Volkes planmäßig nach großen Gesichtspunkten und modernsten Methoden geleistet wird, ist in stetem Fortschreiten begriffen. Ihr Ziel: durch seine geeinte Kraft dem jüdischen Volke eine gesicherte Heimstätte in Palästina zu schaffen, wo es sich frei von Bedrückungen und Verfolgungen ausleben kann, ist ein weites und hohes, aber ein erreichbares! Die Bedingungen für das Gelingen des großen Werkes sind vorhanden, die Arbeit dafür bewegt sich in den richtigen Bahnen. Der Erfolg hängt nur von dem Maße der Unterstützung ab, das sie findet und finden wird: Bei keinem Volke ist das Gemeinschaftsgefühl, das soziale Pflichtbewußtsein so hoch entwickelt, als beim jüdischen. Je mehr sich daher die Kenntnis der zionistischen Palästinaabestrebungen verbreiten wird, desto größer wird die Zahl jener Juden werden, die an dem großen Werke der Abhilfe der Judennot und der nationalen Wiedergeburt der Juden teilnehmen werden.

Kein Jude soll und darf sich ausschließen, wenn es gilt, seinem Stamm wieder Lebensmöglichkeit, Freiheit und Ehre zu schaffen!

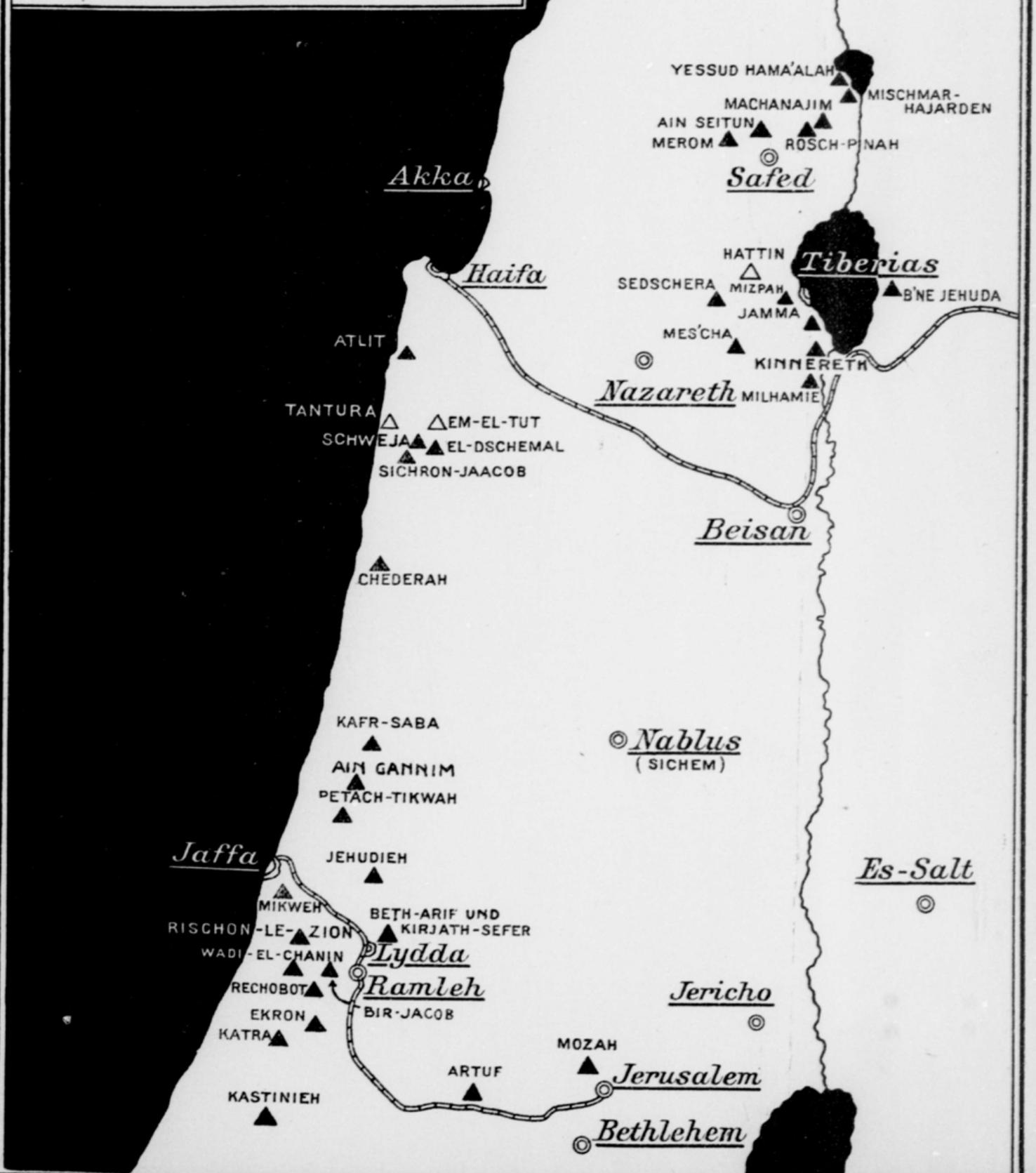
KARTEN - SKIZZE — DER — JÜDISCHEN COLONIEN — IN — PALAESTINA.

0 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 Km.

Erläuterungen:

==== Eisenbahnen.

▲ Jüdische Colonien. △ Jüdische Besitzungen.



JUDI 4007:1

T 52 014 522

✓

14. Sep. 1934

17. 9. 84